

Begrüßung

EG 9, 1-3 Nun jauchzet all, ihr Frommen ...

Im Namen ...

EG 744, 1+2 (S. 1172) Psalm 102 i. W. + Kommt, und lasst uns anbeten ...

Ehr sei dem Vater ...

Besinnung:

Herr, wie das Käuzchen in den Trümmern, wie die Eule in der Einöde ruft oft nachts mein Gewissen wegen all der unerledigten Dinge, der zerbrochenen Hoffnungen, der abgebrochenen Beziehungen, die rechts und links meinen Weg säumen.

Gott, mit Deinen Augen sehe ich und mit deinen Ohren höre ich das Seufzen der Gefangenen in ihren Zellen, in ihren Höhlen, in ihren Beziehungen, in ihren Institutionen, in ihren Krankheiten und in ihren Befangenheiten, in ihrer Schwarzseherei und in ihrer Menschenverachtung.

DU Heilmacher und DU Veränderer, mit allen meinen Kräften will ich an DIR hängen bleiben und mit DIR den großen Advent für alle vorbereiten helfen. Dazu hilf mir und uns allen in Deiner kleiner werdenden Kirche.  
... Herr, erbarme Dich...

Herr erbarme Dich...

Zuspruch:

„Denn ER schaut von seiner heiligen Höhe ..., dass ER das Seufzen der Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes.“

**(Gloria entfällt zwischen 2. Und 4. Advent)**

Kollektengebet:

So gut lass uns nun hören,  
dass wir in Zion und in unserer Welt verkünden Deinen Namen  
und Dein Lob in Israels Jerusalem ebenso wie im rheinischen Jerusalem,  
hier bei uns, sodass die Völker zusammenlaufen und auch die Machthaber  
der Welt einig werden, DIR zu dienen und damit allen Menschen dieser Erde. Amen

Schriftlesung: Luk 1, 39-56 + Hallelujah  
+ Glaubensbekenntnis

EG 9, 4-6 Ihr Mächtigen auf Erden ...

Kurze Zusammenfassung der Josefs-Geschichte bis hierher:

**Jakob**, der mit dem Ehrennamen **ISRAEL**, hat zwölf Söhne. Einer von ihnen heißt **Josef**. Der ist das Lieblingskind seines Vaters.

Die anderen Brüder hassen darum ihren Bruder Josef. Und **Josef**, dieser naive Teenager, plaudert auch noch seine Träume vor ihnen aus, in denen er seinen Brüdern in jeder Hinsicht überlegen ist. Nun hassen sie ihn noch mehr. Und das brodelt dann so lange, bis sich draußen auf dem Feld eine Gelegenheit ergibt, das Hätschelkind Josef endlich loszuwerden.

Die spontane Idee, Josef dort draußen einfach umzubringen und seine Leiche in der Wüste zu verscharren, wird dem ältesten Bruder **Ruben** zuliebe abgewandelt: sie werfen ihn stattdessen nur in einen ausgetrockneten Brunnen mitten in der Wüste. Dort wird er verdursten, ohne dass sie sich selber an ihm vergreifen müssen.

Aber da kommt im richtigen Moment eine **Karawane** vorbei. Die Fremden ziehen ihn heraus. Und die Brüder verkaufen Josef an die fremden Händler, die nach Ägypten unterwegs sind. So sind sie ihn jedenfalls gut los. –

Dem Vater erzählen sie, ihr Bruder sei von wilden Tieren gefressen worden. Die anhaltende Trauer beim Vater und das heimlich immer weiter nagende schlechte Gewissen bei den Brüdern durchziehen nun die ganze Geschichte.

Josef wird derweilen ein reicher Mann in Ägypten.

Aber Jakobs Familie gerät zu Hause in wirtschaftliche Not und muss nach Ägypten betteln gehen. Die Brüder, die keine Ahnung haben, was aus ihrem ungeliebten Bruder geworden ist, geraten beim Betteln zufällig an einen reichen ägyptischen Beamten, der die ganze ausländische Familie Jakobs vor dem Hungertod rettet. Nach einigen Verwirrspielen gibt dieser vermeintliche Ägypter sich seinen Brüdern zu erkennen: „**Ich bin euer Bruder Josef! Lebt mein Vater noch?**“.

Diesen fährt der Schrecken in die Glieder, aber Josef sinnt nicht auf Rache. Vielmehr lässt er auch seinen alten Vater nach Ägypten kommen. Das ist beinahe schon das happy end der Geschichte.

Da wird der betagte **Jakob krank, stirbt und wird begraben**. Und nun kommt nach dem Tod des Vaters die alte Familientragödie wieder hervor. Hassgeschichten verjähren nicht so schnell, auch nicht innerhalb der eigenen Familie. Wie wird das wohl ausgehen, wenn alte Erinnerungen wieder ausgegraben werden?! Da setzt unser heutiger Predigttext ein:

Eigene Übersetzung des Textes nach dem NPM: Gen 50, 15-21

Als die Brüder Josefs sahen, dass ihr Vater gestorben war, sagten sie: Was, wenn Josef sich nun gegen uns stellen und uns alles Böse vergelten wollte, das wir ihm angetan haben?! –

Und so ließen sie durch Boten dem Josef diese Nachricht überbringen:  
*Dein Vater hat vor seinem Tod noch Folgendes angeordnet, so sollt ihr zu Josef sprechen:*

*„Ach, hebe doch die Sünde deiner Brüder auf und ihr Vergehen, obwohl die dir wirklich Böses angetan haben.“ -*

*Nun also hebe du doch die Sünde der Knechte des Gottes deines Vaters auf!*

Da weinte Josef über die Worte, die sie ihm sagten.

Danach gingen auch seine Brüder selber hin.

Sie fielen vor ihm nieder und sprachen:

*Sieh uns an. Wir sind deine Knechte.*

Da sprach Josef zu ihnen:

*Fürchtet euch nicht!*

*Bin ich denn etwa an Gottes Stelle?!*

**ZWAR**<sup>1</sup> *hattet ihr mir Böses zgedacht,*

**ABER** *Gott hat es umgedacht<sup>2</sup> zum Guten,*

*damit ER tun konnte,*

*was heute ans Licht kommt:*

*Ein großes Volk soll leben.*

**NUN** *fürchtet euch nicht.*

*Ich werde euch zu essen besorgen,*

*euch und euren Kleinen.*

So tröstete er sie.

So sprach er ihnen ins Herz.

---

<sup>1</sup> Das hebräische ‚waw‘ ( ו ) (und) ist hier nach Benno Jacob, Das Buch Genesis, S. 941, „das schönste Waw ..., die Achse der Erzählung“. Darum gebe ich es hier zur Verdeutlichung mit „ZWAR“ und „ABER“ wieder.

<sup>2</sup> Buber: Gott aber hat es *umgeplant* ...

Liebe Gemeinde,

**Gott denkt um.** Das ist der Preis für unsere Freiheit. Denn weil wir die Freiheit haben, Vieles gut und eben auch Vieles schlecht und – Gott sei's geklagt – Vieles auch richtig böse zu machen in unserem Leben, darum muss Gott umdenken können. Sonst wäre es nicht erst mit der ganzen Familie Jakobs, sondern schon viel früher mit Adams Kindern, schon nach dem ersten Brudermord aus gewesen, nicht nur mit Abel, sondern auch mit Kain und auch von vorne herein mit uns Kainskindern allen. Statt Todesstrafe für den Brudermörder das Schutzzeichen auf seine Stirn: das ist Gottes erster Umkehrgedanke.

**Und auch so denkt Gott um:** Die Sintflut hätte die ganze Menschenwelt verschlungen, wenn Gott nicht umgedacht hätte auch bei Noah und wenn ER da nicht statt an den Weltuntergang an den Regenbogen gedacht hätte. Auch Abrahams Berufung und König Davids Krönung sind das Ergebnis von Gottes Umdenken.

**Gottes Umdenken** ist der Preis dafür, dass wir keine Marionetten am Gängelband des Himmels sind, sondern von Gott aus gesehen ganz freie, ganz irdische Weltkinder. Unsere Freiheit geht sehr weit, sie geht bis ans Äußerste. – Wir haben heute ja sogar die Wahl, der ganzen Welt ein Licht anzuzünden oder der ganzen Erde samt allen Lebewesen, einschließlich unserer selbst und unserer Nachkommen, doch auch noch das letzte Lebenslicht auszublasen, die Luft zu nehmen, das Wasser abzugraben und alle Lebensgrundlagen zu zerstören.

**Gott denkt um, damit unsere Freiheit nicht zur Katastrophe führt.** Das ist das Thema der ganzen biblischen Geschichte von der Schöpfung bis zum Jüngsten Tag. Und die Josefsgeschichte erzählt uns nun also von solchem Umdenken Gottes im familiären Alltagsrahmen.

Allerdings diese biblische Novelle erzählt ihre Geschichte so, dass man alles auch verstehen könnte, ohne überhaupt nur von Gott zu reden, ohne überhaupt nur an Gott glauben zu müssen. Eine ganz normale Familiengeschichte also.

Denn dass Brüder untereinander konkurrieren, ist ja nun wirklich nichts Außergewöhnliches. Dass es dabei auch eskalieren kann bis zu Handgreiflichkeiten, das ist in meiner Erfahrung auch ganz normal. Ich erinnere mich selber an zeitweilig ziemlich heftige Kämpfe mit meinen Geschwistern. Und eins meiner eigenen Kinder kam sogar einmal mit blutendem Kopf ins Krankenhaus nach solch einem Geschwisterstreit. Und dass die Brüder den

Kleinen nur verkauft haben, statt ihn gleich umzubringen, das ist - dank den beiden besonnen Brüdern **Ruben** und **Juda!** - sozusagen noch die sensible-re Variante gegenüber dem, was jederzeit auch in unseren Alltagsfamilien passieren kann.

Diese fast ganz alltägliche Familiengeschichte des Josef also erzählt das alles so, dass jede und jeder von uns es ohne weiteres versteht, wie es tatsächlich auch bei uns aussehen kann, warum Gott umdenken muss. –

Es kann dabei allerdings wirklich auch so ausgehen, dass da vorher Verfeindete sich eines Tages verständigen, dass vorher Konkurrierende im Ernstfall einander helfen, dass die Ängstlichen dann doch wirklich zuhören und Mut fassen, wenn es ihnen entgegenklingt: „**Fürchtet euch nicht!**“

Warum nicht sich fürchten? Muss es denn nicht am Ende wirklich immer so kommen, wie wir es seit langem befürchtet haben? Müssen wir nicht eigentlich doch immer mit dem Schlimmsten rechnen, wenn wir realistisch sein wollen? –

Wir müssen nur dann immer mit dem Schlimmsten rechnen, wenn wir noch nie etwas gehört haben von **Gottes Umdenken** und damit von den ungeahnten neuen Lebenschancen, wenn auch nicht in jedem Fall für mich privat, dann doch wenigstens für meine Geschwister, dann doch wenigstens für die Anderen neben mir, die doch ebenso auf Gottes Umdenken angewiesen sind wie ich selber.

„**Aber Gott hat es umgedacht zum Guten**“ (Vers 20). – Das ist ja auch das Thema des Advent. Gott hat dein und mein Leben, ER hat unsere ganze Weltgeschichte längst umgedacht zum Guten. Und Advent heißt nichts anderes als sich darauf einzustellen, dass nichts so kommen muss, wie wir es uns bisher gedacht und schon immer heimlich befürchtet haben. Dazu gibt es in Israel ja alle diese Urgeschichten von Kain und Abel, über Josef und seine Brüder, bis zu König David und seinen Nachkommen; alles Geschichten mit einer unerwarteten Wende. Und es gibt für uns Christen diese Weihnachtswende, die auch der heidnischen Welt Gottes Umdenken höchst lebendig vor Augen führt. In Bethlehem, im schiefen Stall, kommt Gottes leibhaftiges Umdenken zur Welt.

Als wir kurz nach der Wende 1989 in der damals noch DDR genannten Republik zu Gast waren, hat ein alter Berliner meinem Jüngsten seine so überraschende und beglückende Wendeerfahrung abends auf einer märkischen Wiese nach etlichen Schluck Rotwein in seinem unvergesslichen berlinerischen Jargon so erklärt: „**Junge, gloobst jar nich, watt uff dir noch allet**

***druff zukommt!***“ Das ist Advent in der nichtreligiösen Sprache eines ehemaligen Kommunisten, säkulare Adventsstimmung!

Nichts ist so geworden, wie wir es bei uns bis dahin befürchtet hatten. Und nichts ist bis heute so geworden, wie wir es uns seither gedacht haben. Aber das darf uns nicht vergessen lassen, dass unser Denken immer von Gottes Umdenken begleitet wird. Und das darf uns nicht vergessen lassen, dass wir nach Jesu Tod und Auferweckung mit allen Juden gemeinsam dem zweiten Advent entgegenleben, wenn die Juden ihren Messias und wir unseren wiederkehrenden Christus erst ganz begreifen werden.

**„Gott hat es umgedacht zum Guten“:** Dann wird es allen klar sein, was jetzt schon wahr ist. Dann wird allen einleuchten, wozu wir schon jetzt Adventskerzen anzünden und Gutes erwarten. Gottes Umdenken wird uns zur Umkehr bringen, wenn ***ER tun wird, was heute ans Licht kommt***. Und so wird dann Weihnachten allen Menschen einleuchten.

Und was ist es denn, *„was heute ans Licht kommt“*? –

Josef antwortet selbst auf diese Frage: ***„Ein großes Volk soll leben!“***

Und wer ist dieses große Volk? –

Die meisten wollten wohl immer verstehen: das ist unser eigenes Volk, das sind wir; das Gute gilt uns. Und so haben es natürlich auch die meisten Juden auf sich bezogen und verstanden: das große Volk ist hier das Volk Israel.

Aber ein Rabbiner sieht das anders. Der schreibt im Jahr 1934, ein Jahr nach der deutschen Machtübergabe an das von tödlicher Judenfeindschaft getriebene Hitlersystem. Es ist der Dortmunder und nach seiner Pensionierung seit 1929 in Hamburg lebende Rabbiner **Benno Jacob**. Er schreibt seinen Kommentar zum ersten Buch Mose in einer Zeit, als die Juden in Deutschland wirklich Trost gebraucht hätten. Und er kommt genau zu unserer Stelle und fragt: Wem gilt denn diese Verheißung von einem *großen Volk, das da leben soll*? Und Benno Jacob antwortet entgegen der landläufigen Erwartung seiner jüdischen Gemeinde, die im „Dritten Reich“ doch ganz Anderes hätte hören wollen: *„...nicht bloß euch, sondern Ägypten.“* Und seine damaligen Leser haben doch sofort verstanden, dass mit Ägypten heute auch Deutschland gemeint sein sollte, Deutschland, in dem sie heute so, wie damals ihre Vorfahren in Ägypten, als Fremde leben mussten.

Rabbiner Jacob weist ganz bewusst den frommen Egoismus zurück, mit dem wir alle versuchen, biblische Texte nur für uns selber auszuschlachten und alles Gute nur uns selber gutzuschreiben. Und er begründet vor seiner jüdischen Gemeinde im Deutschland des Jahres 1934, warum hier mit dem

„großen Volk, das leben soll“ Ägypten, das feindliche Ägypten, vielleicht auch das böse Deutschland, das menschenverachtende Deutschland Adolf Hitlers, zumindest mit verstanden werden sollte. „Elohim – Gott – ist die Leben erweckende und erhaltende Macht.“<sup>3</sup> ER ist so auch der Gott aller Menschen, auch der Anderen, auch der Feinde, die uns bedrohen.

Also ist ER auch am Leben der Anderen, auch der ganz Anderen interessiert. Kein Spartengötze für eine Partei! Kein Nationalgott für die Einen oder die Anderen! Und auch kein Kirchengott, der etwa nur uns oder uns besonders liebt! Es ist als ob der Rabbiner Benno Jacob im Chor neben Jesus von Nazareth steht und mit ihm gemeinsam deklamiert:

„Denn ER lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte!“ (Mt 5. 45).

So offenbar „**hat ER es umgedacht zum Guten**“, was wir böse gedacht hatten.

Nun ist ja Advent in kirchlicher Tradition immer noch Bußzeit, Zeit der Besinnung und der Umkehr, Zeit zum Umdenken, Zeit sich dem Umdenken Gottes endlich, wenigstens nachträglich, anzuschließen. Denn „**Gott hat es umgedacht zum Guten**, damit ER tun konnte, was heute ans Licht kommt: Ein großes Volk soll leben.“

Wir hören „ein großes Volk“. Aber wenn das auch „die Anderen, die Fremden“ sind, dann tappen wir alle fast automatisch in die alte, kindliche Konkurrenzfalle zurück. Die Anderen sind ja von Kindestagen an auch die, die mir den Platz streitig machen, die mir die Decke wegziehen und die mir das Essen wegnehmen und die meine Bonbons lutschen. Da sind wir alle sofort wieder wie Josefs Brüder, die aus Furcht vor Benachteiligung feindlich reagieren, im Ernstfall sogar gegen den eigenen Bruder: Fressneid! Dieser animalische Grundinstinkt, der uns alle bis heute aufstacheln kann.

Aber **Gott hat es umgedacht zum Guten**, damit ER tun konnte, was heute ans Licht kommt: Ein großes Volk soll leben, nämlich Ihr **und die Anderen!** Ihr **mit den Anderen**. Die Anderen **mitten unter euch**. Und Ihr **an der Seite der Anderen!**

Und so, als ob er unsere unterschwelligten Befürchtungen sogleich mitgehört hätte, fährt Josef im gleichen Atemzug fort:

---

<sup>3</sup> Benno Jacob, Das Buch Genesis, Berlin 1934/Stuttgart 2000, S. 941

*„NUN fürchtet euch nicht. Ich werde euch zu essen besorgen, euch und euren Kleinen.“*

Josef, der Kleine unter den Brüdern, ist aus eigener Erfahrung ein ganz sensibler und äußerst feinsinniger Familienpädagoge geworden: **„euch und euren Kleinen“**, denn ich weiß, wie leicht die Kleinen in der Familie und die Kleinen im Land und die Kleinen im Betrieb und die Kleinen in der Mannschaft übersehen und übergangen werden, darum nennt er sie hier noch einmal extra: *„euch und euren Kleinen“*.

Wer die Kleinen so im Blick behält, der und die haben schon angefangen, **umzudenken wie Gott im Advent.**

Und weil Gott so frei ist, umzudenken, sind wir nun auch so frei, umzukehren. Das ist Advent, das Fest der Freiheit.

*„So tröstete er sie.  
So sprach er ihnen ins Herz“*

Amen

EG 7, 1-7 O Heiland, rei die Himmel auf ...

Abkdg.

Fürbitte

Vaterunser ...

EG 537 Mache dich auf und werde Licht ... (Kanon 3x)

Orgel